



## »Ich schaue mit Dankbarkeit zurück«

Dr. med. Marianne Koch stand 14 Jahre an der Spitze der Deutschen Schmerzliga und hat sich mit viel Engagement für Schmerzpatienten und ihre Belange eingesetzt. Im Gespräch mit Barbara Ritzert blickt die DSL-Ehrenpräsidentin zurück und nach vorn.

*?* Frau Dr. Koch, nach 14 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit für die Deutsche Schmerzliga scheiden Sie aus Ihrem Amt als Präsidentin der Patientenorganisation. Was bedeutet Ihnen rückblickend persönlich dieser große Einsatz? Denn Präsidentin der Deutschen Schmerzliga ist kein Sonntagsreden-Amt, sondern war und ist harte Arbeit.

**Dr. Koch:** Vor allem schaue ich mit Dankbarkeit auf diese Zeit zurück. Ich habe viele außergewöhnliche Menschen kennengelernt, Schmerzpatienten, die ihre oft sehr harten Schicksale bewundernswert meistern. Und auch Ärzte, die sich vorbildlich für ihre Patienten einsetzen. Ich habe die Genugtuung erlebt, dass die Öffentlichkeit auf diese Menschen, das heißt, auf die Krankheit Schmerz aufmerksam geworden ist, dass die Medien sich des Themas angenommen und über die Möglichkeiten der Schmerztherapie ausführlich berichtet haben. Und ich habe in dieser Zeit erlebt, dass die Medizin auf dem Gebiet der Schmerzprävention und der Schmerzbehandlung riesige Fortschritte gemacht hat.

Und, nicht zu vergessen, die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Deutschen Schmerzliga war eine Freude und eine menschliche Bereicherung.

*?* Wenn Sie zurück blicken zu den Anfängen im Jahr 1997: Was hat sich für Schmerzpatienten in Deutschland geändert?

**Dr. Koch:** Ich denke, die Zahl der Menschen, die Schmerz als ein unabwendbares, unabänderliches Schicksal ansehen, hat sich glücklicherweise stark reduziert. Schmerzpatienten wissen heute nicht nur, dass es wirksame Möglichkeiten der Behandlung gibt, sondern sie kämpfen auch um ihr Recht und fordern diese Behandlungen von den Gesundheitsbehörden ein. Das war seinerzeit

nicht so. Da hat es dramatische Veränderungen im Bewusstsein der Patienten gegeben.

Gleichzeitig hat die Forschung Modelle entwickelt, mit



**Dr. Marianne Koch wird sich als DSL-Ehrenpräsidentin weiterhin für Schmerzpatienten engagieren**

denen das komplexe Geschehen „Schmerz“ mittels komplexer Behandlungsweisen – der sogenannten „multimodalen Therapie“ – besser angegangen werden kann. Wobei der Patient selbst, seine Mitarbeit eine wichtige Komponente der Behandlung darstellt.

*?* Gab es Meilensteine, einzelne Ereignisse in diesen Jahren, die Ihnen besonders positiv in Erinnerung geblieben sind?

**Dr. Koch:** Jährliche Höhepunkte waren für mich immer die Begegnungen mit den Betroffenen selbst, den Selbst-

hilfegruppen-Leitern und unseren Mitgliedern in den Workshops und den Mitgliederversammlungen.

Aber selbstverständlich haben meine Begegnungen mit den Hierarchen des Gesundheitssystems – von Gesundheitsminister Seehofer über Ulla Schmidt bis zu Herrn Zöller, dem Patientenbeauftragten des Bundestages – schon einen gewissen Eindruck auf mich gemacht. Auch weil ich doch den Eindruck hatte, dass sie unsere Anliegen verstanden hatten und wohlwollend darüber dachten. Höhepunkt war natürlich auch der Petitionsausschuss des Bundestages, wo ich unseren Protest gegen den sinnlosen Zwangs-Austausch von Opioiden vortragen konnte und danach den Bundestagsabgeordneten Rede und Antwort stehen musste.

*? Gab es auch Momente, in denen Sie einfach nur wütend waren, weil Sie beispielsweise auf Unverständnis stießen oder Ignoranz?*

**Dr. Koch:** Richtig wütend wurde ich dann immer, wenn es klar wurde, dass wir zwar auf großes Verständnis der Politiker stießen – aber danach absolut nichts geschah. So hat man – endlich – die Palliativmedizin als verpflichtende Ausbildung von Medizinstudenten durchgesetzt, aber in der gleichen Sitzung des Ausschusses ist eine verpflichtende Ausbildung in Schmerzdiagnostik und –therapie wieder von der Tagesordnung genommen worden. Warum das so war, haben wir nie erfahren.

*? Sie haben der Süddeutschen Zeitung ein großes Interview gegeben, das am 30. Juli veröffentlicht wurde. Es hat den Titel: Neustart. Der Neustart, der Neuanfang hat Ihr Leben geprägt. Mit 40 Jahren aus dem Filmgeschäft zurück ins Medizinstudium und in die Facharztausbildung, mit 55 Jahren, dann, wenn viele andere schon an den Ruhestand denken, haben Sie sich als Ärztin in einer Gemeinschaftspraxis niedergelassen. Sie moderieren bis heute eine erfolgreiche Gesundheitssendung im Bayerischen Rundfunk, schreiben Bestseller. Was bedeutet der Neuanfang für Sie?*

**Dr. Koch:** Ich glaube, ohne Neuanfänge geht es gar nicht. Niemand kann einem jungen Menschen heute garantieren, dass der Beruf, den er lernt, ihn auch in zwanzig oder dreißig Jahren noch ernähren wird. Niemand kann sicher sein, dass der Partner, mit dem er jetzt so intensiv zusammenlebt, auch ein Partner auf Lebenszeit sein wird.

Unsere Lebenserwartung steigt – und damit die Wahrscheinlichkeit, dass wir uns immer wieder neu orientieren und auch neu erfinden müssen. Das Gute daran ist: Neu beginnen hält jung.

*? Und der Kommentar der Ärztin zum Neuanfang?*

**Dr. Koch:** Die Neurobiologen beweisen uns, dass das Gehirn nur dann leistungsfähig bleibt, wenn es immer wie-

der lernen muss, das heißt, mit neuen Aufgaben konfrontiert wird. Das gilt vor allem für ältere Menschen.

*? Wäre dies auch ein Rat für Schmerzpatienten?*

**Dr. Koch:** „Heraus aus dem eisernen Käfig des Schmerzes“ ist sicher auch eine Leistung, die der Patient / die Patientin selbst erbringen muss. Die eigenen Kräfte zu mobilisieren bedeutet wohl auch einen Neuanfang.

*? Ist die Freiheit von den Anstrengungen des Ehrenamtes jetzt auch wieder ein Neustart? Und zu welchen Ufern starten Sie?*

**Dr. Koch:** Ich habe jetzt mehr Zeit, das stimmt. Auch, weil ich ein neues Buch – das „Herz-Buch“ gerade fertig habe. Im Moment genieße ich diesen Luxus „Zeithaben“. Aber so wie ich mich kenne, werde ich mir die Zeit wieder mit neuen Ideen und Projekten zukleistern.

*? Sie haben sich aber zur großen Freude Ihrer Vorstandskollegen und der Mitglieder der Deutschen Schmerzliga Ihre Wahl zur Ehrenpräsidentin angenommen. Was haben Sie sich vorgenommen?*

**Dr. Koch:** Ich bleibe der Schmerzliga in jedem Fall tief verbunden. Und sicher werde ich weiterhin Arzt-Patienten-Seminare und andere Veranstaltungen der Liga moderieren, wenn es in meinen Terminkalender passt. Und mich auch, wann immer sich die Gelegenheit ergibt, politisch und öffentlichkeitswirksam für die Schmerzpatienten einsetzen.

*? Welche Aufgaben bleiben für Ihre Nachfolgerin oder Ihren Nachfolger im Präsidentenamt der Schmerzliga?*

**Dr. Koch:** Oh Gott! Eine riesige Menge.

Es wird sicher ein Kampf bleiben, um den Schmerzpatienten und ihren Ärzten innerhalb des Gesundheitssystems zu ihrem Recht zu verhelfen.

Vor allem dürfen wir – ich sage eben immer noch „wir“ – nicht nachlassen in unserem Bemühen, die Gesundheitspolitiker zu überzeugen, dass Medizinstudenten dringend eine gründliche Ausbildung in Schmerztherapie brauchen. Hier wäre mit relativ wenig Aufwand den vielen Millionen von Patienten geholfen, die jetzt immer noch nicht kompetent behandelt werden. Außerdem würden diese Kenntnisse dazu führen, dass Akutschmerz richtig behandelt wird und dann nicht zu einem chronischen Schmerz werden kann.

Auch die Selbsthilfegruppen brauchen weiterhin die intensive Unterstützung durch die Liga und ihren – oder ihre – zukünftige Präsidentin oder den zukünftigen Präsidenten. Es wartet also viel Arbeit auf meinen Nachfolger oder meine Nachfolgerin.